

Auf der „Siebnerin“ wird die Donau zum Nil

EW: Zithervirtuose Georg Glasl und Ruth Geiersberger zeichnen Orientreise von Herzog Max von Bayern nach

Von Josefine Eichwald

Vilshofen. Signifikante kurze Passagen aus „Wanderung nach dem Orient“, der Reisebeschreibung von Herzog Max von Bayern, kombiniert mit differenzierten Zitherklängen, verbanden sich zu einer spannenden „Musik-Sprachmelange“: Deren Protagonisten, Ruth Geiersberger als Herzog und Georg Glasl als dessen Zither-Lehrer Johann Petzmayer, beflügelte die Fantasie der Passagiere der Europäischen Wochen (EW), die von der gut zweistündigen Kultur-Tour restlos fasziniert waren. Unterwegs war man – eine EW-Premiere – mit der „Siebnerin“, einem 2006 ausgeführten historischen Nachbau der seinerzeitigen Salzschiffe. Rund 50 Besucher begaben sich am Samstag auf die Spuren der Nilfahrt, die der umtriebige Vater von „Sissi“ keine vier Wochen nach der Geburt seiner Tochter im Januar 1838 angetreten hatte. Und auch die Donau zwischen Vilshofen und Passau spielte mit: Sie zeigte sich – ganz im Stil des Nils – im grünen Kleid.

Zu Zeiten vom Herzog, der als begeisterter Zitherspieler im Volksmund „Zither-Maxl“ genannt wurde, galt eine Reise ins Morgenland nicht nur als abenteuerlich, sondern auch als etwas Besonderes. Die Akteure transportierten diese Stimmung gut ins 21. Jahrhundert, mag man doch allein schon das Unterfangen als exotisch empfinden, Etappen einer Orient- beziehungsweise Nilreise von „anno dazumal“ 2022 in Niederbayern aufleben zu lassen.

Surreales und Reales flossen ineinander und fügten sich harmonisch zusammen, etwa als Herzog Max ausrief: „Alexandria kommt in Sicht“ und ein relativ großes Bild sichtbar wurde, das die Veranstalter an einem Bauzaun in



Morgenland in Niederbayern: Auf dem Nachbau eines Salzschiffs erlebten die EW-Passagiere eine „Zitherpartie auf der Donau“, die die Orientreise auf dem Nil von Herzog Max aus Bayern 1838 eindrucksvoll nachstellte.



Faszinierendes Duo: Ruth Geiersberger als Herzog Max von Bayern und Georg Glasl als dessen Zitherlehrer Johann Petzmayer. – Fotos: Scholz

Höhe Schalding platziert hatten: Es zeigte ein Kamel und zwei Pyramiden. Solche sympathischen Klischee-Details gehörten gehörten ebenso dazu, wie ein Handpuppen-Krokodil, das die Münchner Performancekünstlerin kurzzeitig als witzige Requisite nutzte. Sie verstand es, mit verzücktem Ausruf ad hoc eine Hochspannungsleitung zum Minarett umzufunktionieren und ließ spontan auch ein vorbeibrausendes Boot

der Wasserwacht mit den Stichworten „G7“ – „wir sind in Sicherheit“ nicht außer Acht.

Die Münchner Performancekünstlerin sorgte dafür, dass die zitierte Literatur – Auszüge aus Karl Valentins „Die Fremden“, der „Sonnengesang des Echnaton“ oder „Museum der Stille“ der japanischen Schriftstellerin Yoko Ogawa – mit den Textfragmenten von Herzog Max (Auswahl: Sabine Reithmaier) ein stimmiges Gan-

zes ergab. Darüber hinaus streute sie Infos über den „Rostocker Pfeilstorch“, der 1822 bei Schloss Bothmer entdeckt wurde, oder Betrachtungen über die Wunderkammer in Kloster Banz ein – mit Reiseschätzen von Herzog Max – wie Relief- und Steinfragmente, ein Rosenkranz aus Olivenkernen bis hin zum Korb aus Palmblättern oder zwei Schildkrötenpanzern. Und sie startete auch einen Exkurs in die Münchner Stadtchronik; dem Taufbuch der Dompfarrei zufolge wurde aus den in Ägypten vom „Zither-Maxl“ gekauften Sklaven Hassan, Osman oder Salim dann Maximilian, Theodor oder Georgius.

Glasl, Professor an der Hochschule für Musik in München, bot sowohl Solos mit ungewohnten elektrischen Zitherklängen mit dem E-Bow, der einen lang anhaltenden Ton erzeugt, als auch Lautmalereien auf der akustischen Psalterzither. So intonierte er unter anderem Petzmayers berühmten „Nil-Walzer“ oder seine Komposition „Broken Beats for H.M.“.

Geiersberger war als Herzog Max auf dem 36 Meter langen und 5,50 Meter breiten Kahn immer in Bewegung: sei es, dass sie einen bellenden (imaginären) Hund aufspüren wollte, sei es, dass sie am Schiffsrand Platz nahm und sich mit ausgestreckten Armen räkelte, bis die Besatzung eingriff und sie ins sichere Bootsinnere „zurückpfliff“. In ihre überaus lebhaftige Performance bezog sie immer wieder die EU-Wochen-Passagiere mit ein, die als Personen aus dem Umfeld von Herzog Max angesprochen wurden und forderte an der Schleuse in Kachlet zum Mitsingen von „Liebchen ade“ auf. Reisen, sagte sie, bedeute auch Abschied nehmen.

Mit von der Partie waren Prof. Dr. Dietrich Wildung, bis 2009 Direktor des Ägyptischen Museums in Berlin und seine Gattin, Dr. Sylvia Schoske, ehemalige Direktorin des Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst in München, Mit-Ideengeber für Intendant Dr. Carsten Gerhard für diese außergewöhnliche Fahrt, aber auch Silvia Ragaller als Vertreterin der Stadt Vilshofen.